



Abend-

Zeitung.

283.

Mittwoch, am 26. November 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Heil).

### Christine und ihr Hof.

(Fortsetzung.)

Die Königin führte jetzt die Abgesandten selbst in das Unterzimmer des Hauses. Steinberg fühlte seinen Beruf, bei einer Audienz zugegen zu seyn, bei der der Pater Guemes besser auf seinem Platze stand, und da es ihm vorgekommen war, als sehe er Ebba's blauseidenes Gewand durch die Hintertüre in den Garten schlüpfen, so schlich er dem lieblichen Mädchen nach. Aber so scharf seine Augen unter den Pinien und Orangen des kleinen Lusthaines herum suchten, so konnte er sie doch nicht entdecken, und als er, immer ungeduldiger über die vergebliche Mühe, aus einem Gange in den andern rannte, stand er plötzlich am Ende des Gartens am Eingange einer schönen Myrthenlaube, in der ein gar seltsamer Mann saß. Er trug die schwarze Tracht eines italienischen Dottore. Die frische Röthe seines Gesichtes stach eben so wunderbarlich von dessen tausend Runzeln ab, wie die schwarzen, funkelnden Augen von den weißen Augenbrauen, dem Silberbarte und dem kahlen Kopfe, den ein schwarzsammetnes Käppchen bedeckte. — Er hatte einen mächtigen, geschriebenen Quartanten voll unbekannter Schriftzüge vor sich, in dem er so aufmerksam las, daß er Steinbergs Gegenwart gar nicht zu bemerken schien, und dazwischen nippte er von Zeit zu Zeit langsam und mit großem Wohlbehagen ein Glas

Lakrymá Christi nach dem andern aus, das er sich aus der vor ihm stehenden Krystallflasche einschenkte.

Unterdes war Monaldeschi dem Kammerjunker nachgekommen, erstaunte, gleich ihm, über den unheimlichen Anblick, und blieb, davon gleichsam festgebannt, ebenfalls am Eingange der Laube stehn.

Was leset Ihr denn da so emsig, mein Herr? fragte Monaldeschi, nach einer Pause der Betrachtung, spöttisch.

Da bligte ihn der Alte mit einem scharfen Blicke an, antwortete: Weisheit! und vertiefte sich wieder in sein Buch.

Ganz wohl, spöttelte Monaldeschi weiter: aber wenn Ihr diese Weisheit Euch allein zu Gute kommen laßt, so verräth das eine sehr grobe Ichsucht. Theilt uns darum doch auch etwas davon mit zu unserm Nutzen und Frommen.

Da sah ihn der Alte mit einem noch weit schärferen Blicke an, und ein verächtliches Lächeln spielte um die ehernen Zähne. Ich könnte Euch wohl allerlei sagen, sprach er: aber Ihr könnt es jetzt noch nicht tragen.

Versucht es mit uns, nur zum Spaß, Signore Dottore! rief Monaldeschi lustig. Ihr seht, wir sind noch ziemlich rüstig.

Erolz und prächtig ragt die hohe Cypresse in den Himmel empor, antwortete der Greis: aber an ihrem Marke sitzt schon der Wurm.

Der Charlatan macht mir herrlichen Spas, flüsterte Monaldeschi Steinbergen zu. Wir sind ihm gerade zu Recht gekommen, seine Narrheiten bei uns an den Mann zu bringen. Laßt ihn uns ein wenig schrauben und heßen zu unserm Vergnügen.

Wozu das? erwiderte Steinberg. Dieser Greis hat uns nicht beleidigt, und die Freiheit, ein unschädlicher Thor zu seyn, dürfen wir ihm nicht verschränken.

Ihr kommt uns schon nicht loß, sprach Monaldeschi zu dem Alten: ich bin entschlossen, Euch so lange zu drücken, bis Euch ein Tröpflein Eurer Weisheit entquillt. Was wißt Ihr denn eigentlich?

Alles! antwortete der Greis mit großer Ruhe, ein Blatt umwendend.

Alles? lachte Monaldeschi. Das ist ein wenig viel. Dann müßt Ihr auch auf jeden Fall ein tüchtiger Chiromant seyn. Hier habt Ihr meine Hand. Erzählt mir aus meinem Venusgürtel etwas von meinen bisherigen Liebshäften.

Es ziemt dem Knechte nicht, frechen Spott zu treiben in Gegenwart seiner Herrschaft! antwortete der Alte ernstlich.

Erstaunt sah sich Monaldeschi um. Da stand Christine in ihrer Cavaliertracht an Ebba's Arm hinter ihnen, dem wunderlichen Gespräche lächelnd zuhörend.

Woher wißt Ihr, daß dieser holde Jüngling mein Gebieter ist? fragte Monaldeschi. Doch mag es seyn. Hier bietet sich Eurer Unwissenheit auf einmal ein weites Feld dar. Vier wichtige Personen stehen vor Euch. Sagt uns Allen unsere Zukunft. Unsere Hände stehen Euch zu Befehl.

Marktschreier und Zigeuner, rief der Greis, das Buch zornig zuschlagend: mögen den Pöbel betrügen mit dieser losen Kunst. Der wahre Weise liest in den Lineamenten der Sterblichen.

Nun wohl, so leset in Gottes Namen! sagte Monaldeschi. Unsere Gesichter sind aufgeschlagen.

Da schritt der Greis hinter dem Tische hervor und saßte den Spötter mit durchbohrenden Blicken in die Augen. Euch schlägt die eigene Untreue! rief er nach einer kurzen Pause.

Das ist kein vortheilhaftes Zeugniß, Marchese! rief Christine, ihm leicht mit dem Finger drohend, während Monaldeschi seine Ueberraschung unter einem ungläubigen Lächeln verbarg.

Unterdes war der Alte vor den Kammerjunker getreten. Hütet Euch vor der Liebe, ermahnte er ihn in einem freundlicheren Tone: und meidet die Treue. Die erste droht Euch, die andere wird Euch verderben.

Das ist eine schlimme Lection für einen jungen Cavalier! bemerkte Monaldeschi. Vor der Treue kann man sich allensfalls in Acht nehmen, aber ohne etwas Liebe wüßte ich doch nicht auszukommen.

Jetzt stand der Greis vor der schönen Ebba. — Ihr werdet einst einen Namen führen, sprach er zu ihr: der vormals sehr geliebt und sehr gehaßt wurde, und an den Ihr jetzt mit keinem Gedanken denkt.

Das wäre übel! flüsterte das holde Mädchen, und schlug, erschreckend über das Geständniß, das sie mit diesen Worten abgelegt hatte, die Augen nieder.

Zulezt näherte sich der Prophet der Königin. Er sah sie lange an, und seine Augen starrten dann, wie in einer Verückung, gen Himmel.

Ihr seyd im Neumond geboren! rief er plötzlich: als um Mitternacht das Herz des Löwen hervor trat am Horizonte. Hütet Euch vor der Grausamkeit des Löwen; hütet Euch vor Blutvergießen!

Spielt unsern Spas nicht in die Tragödie hinüber, sagte Monaldeschi, der Christinens Verlegenheit bemerkte: und sagt diesem Cavalier lieber, ob er in Rom willkommen seyn wird, wohin er jetzt im Begriff ist, abzureisen.

Jetzt! erwiderte der Alte mit schwerer Bedeutung: einst nicht! und verließ mit langsamen Schritten den Garten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bruchstücke über Kunst- und Sittengeschichte.

(Fortsetzung, s. No. 252 dieser Bl.)

8.

Aus einem Briefe.

— — „Nun aber auch ein Paar Fragen, die Ihnen wohl ein wenig warm machen sollen!

Die erste: Wie in aller Welt sind Sie auf den Einfall gekommen, Ihren Berndt zugleich zum Hochzeitaerichter und Leichenbestatter zu machen? Mag es seyn, daß der Contrast der Freude und Trauer, die freilich beide uns Sterblichen stets als treue Begleiterinnen zur Seite gehen, Ihnen für Ihr Nachtstück recht willkommen gewesen; aber hat eine

solche doppelte Amtsführung wohl die mindeste Wahrscheinlichkeit? Mir wenigstens würde bei einem Hochzeitmahle, wo der sonstige Führer des Trauerzuges nun den Herold der Freude abgibt, immer Bahre und Leichentuch einfallen!

Sodann lassen Sie Ihr eitles Weltkind seinen romanhaften Hang durch weltliche Liebesbücher nähren; Ella wird von der Mutter davor gewarnt. Sollte sich eine Lectüre dieser Art in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts den deutschen Mädchen, die ja in der Regel sehr einfach und häuslich erzogen wurden — selbst wenn sie, wie Ella, Töchter eines Gelehrten gewesen — wohl nachweisen lassen? Haben Sie Sich nicht hierbei eines, Ihnen zwar zu völliger Auszeichnung des Charakters vielleicht nöthig geschienenen, aber doch immer unzulässigen Anachronismus — so heißt es ja wohl? — schuldig gemacht, und halten Sie es für erlaubt, unsern Ahnfrauen Schwächen und Fehler anzudichten, die sie nicht besaßen? — u. s. w.

Was die mir gemachten Ausstellungen anlangt, so werde ich gewiß Sorge tragen, daß Ihr Name im Nachtrage des v. Schindel'schen Schriftstellerinnen-Lexicons, wenigstens als der einer tüchtigen Recensentin, die gebührende Stelle finde; aber — von Berlegenheit fühle ich keine Spur, sondern bin sogar so kühn, Ihnen meine Rechtfertigung sogleich gedruckt zu senden.

Freilich darf ich Ihnen eine Unbekanntschaft mit der Sittengeschichte unserer „Altordern“, besonders in Bezug auf einen so geringen Umstand, nicht allzu hoch anrechnen. Indes glauben Sie mir auf's Wort, daß es mit der Vereinigung des Freuden-Herolds und des Trauer-Marschalls in einer Person seine vollkommene Richtigkeit hat, daß ich noch selbst in meiner Jugend ein dergleichen, ziemlich celebres Doppelgesicht gekannt habe, auf welches die Gesichtsbilderung des Königs im Hamlet ziemlich anwendbar gewesen wäre, deutlicher zu reden, das Freud' und Leid bloß für das Wasserwehr ansah, welches nun einmal seine Lebensmühle treiben müsse.

Die Seelen unserer Vorfahren waren keineswegs so zart besaitet, daß Erinnerungen der Art, wie Sie von Sich selbst annehmen, so leicht in ihnen angeklungen wären, oder vermocht hätten, ihre Fröhlichkeit zu unterbrechen — ja, irre ich nicht ganz,

so findet sogar noch jetzt in vielen Städten, wenn auch, da es keine solennen, öffentlichen Hochzeiten mehr giebt, nicht der Sache, doch der Bestallung nach, die fragliche zwiefache Amtshierung statt. Und haben Sie nie gehört, daß in unserm lieben Dresden, wenigstens in den weiland Vorstädten, die Heimbürgerinnen, die man ja zum Theil als weibliche Adjutanten der Todtenbesorger ansehen kann, dazu berechtigt sind, bei Hochzeiten und Kindtaufen zugegen zu seyn?

In früheren Zeiten wurden zu Hochzeit- und Leichenbittern gewöhnlich verarmte Bürger, Handwerksmeister, Krämer, wohl auch alte Akademici erwählt, die in der Jugend lustig gelebt und sich als aufgeweckte Gesellschafter beliebt gemacht hatten. Sie traten anfänglich an die Stelle der Pritschmeister, die bei keinem frohen Gelag fehlen durften \*), und wurden bald im Allgemeinen die Ceremonienmeister des Bürgerstandes. Sie mußten mit natürlichem Witz und guter Laune einen wenigstens leidlichen Anstand, ein Geschick etwas anzuordnen, selbst einen Anflug von Belesenheit verbinden, mußten eben so gut eine Dankrede an die nach Stand und Würden hochgeehrten Leidtragenden, als eine Hochzeit- und Strohkranzrede (wohl mit Hinweisungen auf biblische und profane Geschichte, auf Legende und Mythe gewürzt), ein angenehmes, sinnreiches Namenspiel, einen, die stattlich betretten Bäuche erschütternden Leberreim, aus dem Stegreife zu Tage fördern, eben so gut einen Conduct anordnen, als beim Tanz aufführen können; genug, sie waren zugleich Anstandspersonen, Marschälle, Spruchbeter und Lustigmacher. —

(Die Fortsetzung folgt.)

### C h a r a d e.

Wenn der Vater, den die Sehnsucht treibt,  
Dir die Erste aus der Ferne schreibt,  
Dann versteh' Dich mit der Zweiten,  
Um Dich sicher zu geleiten. —

Geht es jenseit, über's Meer?  
Sieh dem guten Rath Gehör:

Nimm das Ganz' im kleinen Kasten,  
Möchtest sonst im Dunkeln tasten.

Hannover.

Georg Harrys.

\*) S. Curiositäten, I. Bd. S. 46.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Die Musik-Akademie wird eine große Gelegenheit: *Penelope* in Spanien, aufzuführen, und auch alle Andere Theater rüsten sich, die Siege der Franzosen in Spanien zu feiern. Die Schriftsteller für die kleinern Bühnen suchen in ihren alten Heften nach, ob sie nicht etwas bei ähnlichen Gelegenheiten Gebraucht wieder neu zusetzen können.

Im Feydau-Theater gab man vorzulesen die erste Vorstellung einer netten Oper von *Scribè* und *Delavigne*: *Der Schnee*, oder *der neue Eginhard*. Sie ward sehr gut aufgenommen. Auber ist der Verfasser der Musik.

Der neueste Roman des *Vicomte d'Arincourt* wird wieder in dem hochtrabenden Style seines ersten geschrieben seyn.

Tagebuch aus Wien.

Am 7. Septbr. Das letzte dießjährige Feuerwerk führte den Titel: *Das Weinfest von 1823*. Der Zettel war eben wieder so komisch, als der letzte, den ich Ihnen mittheilte, allein darin hab' ich mich geirrt, daß ich meinte, der Herr Professor selbst entwerfe sich seine Zettel. Dem Bernehmen nach schreibt dieser Professor nichts, sondern wendet sich an einen bekannten witzigen Kopf, der sein Publikum kennt und zu locken versteht. Dieser hat es nun auch dieses Mal wieder verstanden, dem Feuerwerker durch einen spaßigen Zettel großen Zulauf zu verschaffen. Er hat die erste Fronte benannt: *Brennendes Weinlaub*, und sagt, er habe das dürre Weinlaub dazu gesammelt, indem er meint, es werde bei ihm bessern Effekt machen, als bei den Winzern, wenn sie es verbrennen, und setzt hinzu:

Denn meine Kunst, sagt er,  
Die ist schön, sagt er,  
Hübsche Sachen, sagt er,  
Sind zu sehn, sagt er,  
Meine Blumen, sagt er,  
Riechen nicht, sagt er,  
Aber brennen thun's  
Wenn man's bricht,  
Und das Feuer, sagt er,  
Ist so g'macht, sagt er,  
Wenn es auslöschet, sagt er,  
Daß 's noch kracht, sagt er.

Die zweite Fronte heißt: *Feurige Weinstöcke*, und es wird versichert, sie sey aus alten Weinstöcken zusammengenagelt, mit Weingeist überstrichen, mit Oger gefärbt, mit Silber angezündet und mit Oser Wein ausgemalt. Bei der dritten Fronte, welche *Söhren des Moses* betitelt ist, sagt der Zettel: Der Gährungsprozeß ging bisher nur unsichtbar in Kellern und Fässern vor, hier werde aber versucht, ihn durch bunte Feuerkörper an's Licht zu stellen. Die Phantasie der verehrten Zuseher werde dabei freilich stark in Anspruch genommen, allein die *Rachschicht*, *Umlicht* oder *Ueberlicht* (wenn das Publikum nämlich manches übersehen wolle)

werde schon nachhelfen. In der vierten Fronte wird den Zuschauern *ächter Champagner* versprochen, den sie mit den Augen trinken sollen. Die fünfte Fronte ist: *Das Weinfest von 1823*, oder *Bachus auf dem Weinfasse* betitelt. Der Zettel versichert, diese Fronte sey so durstig hingestellt, daß man eine Lust bekommt, hinzugreifen, der Feuerwerker rathet aber davon ab und zwar aus eigener Erfahrung; denn gebrannte Kinder fürchten das Feuer. Die Beschreibung der letzten Fronte: *Der heurige Herbst mit seinen Gaben*, enthält nichts mehr Spasiges. Der Feuerwerker bedankt sich bei seinen Gönnern ernsthaft (er darf sich auch bei seinem *Alfichenmacher* bedanken) und bringt ihre Gesundheit aus.

Am 8. Sept. Unser Zeitalter ist an Erfindungen reich. Wir lesen fast alle Tage mehrere derselben in unserer Wienerzeitung, sie dehnen sich auf die kleinsten Kleinigkeiten aus und umfassen alles, was Menschenhände zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen, ja selbst zum Luxus hervorbringen. Eine dieser Erfindungen kann ich *Taback* rauchern aus meiner eigenen Erfahrung anempfehlen. Man verkauft hier *Tabackröhre*, welche in der Mitte mit einem hohlen Knopfe versehen sind, in welchem sich ein Stücklein gewöhnlichen *Badeschwamm* befindet. Dieser Schwamm saugt nun alle Feuchtigkeit in sich, man erhält den Rauch trocken in den Mund, im Rohre sammelt sich kein *Tabacksaft*, und zugleich benimmt dieser Schwamm, besonders wenn er nach jeder gerauchten Pfeife in kaltem Wasser ausgewaschen wird, viel von des Rauches Wärme, so daß er lieblich kühl dem Gaumen schmeckt. Der Preis eines solchen Rohres ist 48 Kr. Conv. Münze.

Am 9. Sept. Das Theater an der Wien, welches seine Bänke seit langer Zeit immer leer stehen sah, und in welchem sich Streitende schon am sichersten ein *Rendezvous* zu einem Duell hätten geben können, versuchte noch das Letzte und schlug einige Tausende in die Schanze, um den Weg zu ihm wieder betreten zu machen. Es zog daher eine *Bearbeitung* von Herrn *Castelli*, welche den pompösen Titel: *Der unsichtbare Prinz* führte, hervor und bestimmte dieses *Spektakelzauberspiel* zur Aufführung. Es lag schon zwei Jahre censurirt und angenommen da, war schon öfters durch die Hände der wechselnden Directoren, der Maler und *Machinisten* gegangen, allein immer wurde es wieder zurückgelegt, theils weil man die großen Kosten scheute, theils weil man manche scenische Aufgabe durchaus für unausführbar hielt. Dießmal trat der *Pensionfond* dieses Theaters, der sich davon eine reiche Einnahme versprach, in's Mittel, der *Machinist* machte auch keine Einwendungen mehr dagegen, da die Trümmer einer guten Einnahme für den *Pensionfond* auch einst ihm nützlich seyn können, und so wurde es heute gegeben. Viel war voraus davon gesprochen. Man wußte, daß sechs neue *Decorationen* dazu gemalt und viele neue *Maschinen* gemacht worden waren, *Dichter*, *Componist*, *Maler*, *Machinist*, ja sogar der *Schneider* mit den *Berwandlungkleidern* stand; auf dem Zettel, was Wunder, daß unser schaulustiges Publikum sich bei der *Casse* drängte, um nur hinein zu kommen. *Parturiant montes* etc. — Die Ausnahme entsprach der Erwartung nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)